Portfolio im Gartenbaumodul an der Akademie für anthroposophische Pädagogik

Durch Gärten wandeln – Wandel in Gärten:

SchülerInnengarten Aemtler und Labyrinthplatz Zürich im Gespräch

Natalie Lerch-Pieper

Hardgutstrasse 20

8048 Zürich

npieper@gmail.com

Eingereicht bei Benno Otter, Gärtnerei am Goetheanum

Ende Februar 2017

Bild Titelblatt:

Ursula Knecht (Labyrinth) und ich
im Aemtlergarten unter dem Tomatendach,
kurz vor der Veranstaltung. Der Platz wurde für die
Veranstaltung als Sitzplatz für die Gäste umfunktioniert
(Foto: Dr. Caroline Krüger).

Inhaltsverzeichnis

TÄTIGKEITSBESCHREIBUNG 5

ARBEITSBEISPIEL 7

AUFSATZ: VON FRAU HOLLE UND DEM BASISDEMOKRATISCHEN GIERSCH 7

SELBSTREFLEXION UND SELBSTEVALUATION 18

WURDE DAS ZIEL DER VERANSTALTUNG ERREICHT? FÜR UNS, FÜR DAS PUBLIKUM? 18
ANZAHL TEILNEHMENDE / ZIELGRUPPE 19
UNERWARTETES 20

KOMPETENZNACHWEIS 20

FACHKOMPETENZ 20
METHODENKOMPETENZ 21
SOZIALKOMPETENZ 21
SELBSTKOMPETENZ 21

SCHLUSS 21

BIBLIOGRAPHIE 23

ABBILDUNGSNACHWEIS 23

ANHANG 24

Einleitung

Am Sonntag, 29. Mai 2016 fand die Veranstaltung „Durch Gärten wandeln – Wandel in Gärten: SchülerInnengarten Aemtler und Labyrinthplatz Zürich im Gespräch“ statt. Beide Gärten sind Räume für Begegnungen, aber auf ganz unterschiedliche Weise. Bei einer Führung durch die beiden Gärten und Gesprächen haben wir die Gärten vorgestellt und diskutiert, was sie ausmacht, worin sie sich ähnlich sind und worin sie sich unterscheiden (Flyer siehe Anhang).

Die Veranstaltung kam dadurch zustande, dass ich bei meiner anderen Arbeitsstelle neben der Betreuung des SchülerInnengartens Aemtler an der Universität Zürich mit Caroline Krüger zusammenarbeite. Sie hat wie ich Philosophie studiert und ist wie ich seit einiger Zeit in einem Garten engagiert: Sie im Labyrinthplatz Zürich, der 2016 sein 25-jähriges Bestehen feierte,[1] ich im SchülerInnengarten Aemtler,[2] den ich im fünften Jahr zusammen mit Katrin Meyer betreute. Es entstand die Idee, einen Austausch der beiden Gärten zu organisieren. Als Aufhänger bot sich die Kampagne Gartenjahr 2016 mit seinem Motto „Raum für Begegnungen“ an.[3]

In der hier vorliegenden Arbeit werde ich in einem ersten Schritt die Planung und den Ablauf der Veranstaltung beschreiben (Tätigkeitsbeschreibung). Danach werde ich auf einzelne Teile der Veranstaltung genauer eingehen: Ich werde ausgewählte an der Veranstaltung diskutierte Themen in einem Aufsatz beleuchten und dadurch diese Themen nochmals schriftlich reflektieren (Arbeitsbeispiel). In der Selbstevaluation und -reflexion werde ich überprüfen, ob die Ziele der Veranstaltung erreicht wurden und überlegen, was gut lief und was rückblickend hätte besser gemacht werden können. Der Kompetenznachweis dient dazu, das in der Selbstevaluation und -reflexion Ausgeführte im Hinblick auf das Einüben unterschiedlicher Kompetenzen zu beleuchten. Zum Schluss werde ich anhand von zwei Zitaten die (angestrebte) Dynamik der Veranstaltung und der Arbeit hier nochmals zusammenfassend illustrieren.

---

[1] www.labyrinthplatz.ch, 03.06.2016.
[2] www.aemtlergarten.ch, 03.06.2016.
[3] www.gartenjahr2016.ch, 03.06.2016.

Tätigkeitsbeschreibung

Ein erstes Treffen für ein Brainstorming hat im Februar 2016 stattgefunden, mit meiner Kollegin Caroline Krüger und Ursula Knecht, Mitbegründerin des Labyrinthplatzes. In einem Café im Hauptbahnhof Zürich erzählten wir uns von den beiden Gärten und unseren Ideen. Bereits dieses Treffen war sehr bereichernd für mich, ich lernte viel über das Labyrinth, über Frauen- und Migrationsgeschichte. Nach diesem Treffen schrieb ich ein kleines Veranstaltungskonzept mit einem Zeitplan, das ich in die Runde schickte (siehe Anhang). Ursula machte die Flyer und sorgte dafür, dass die Veranstaltung in die Kampagne „Gartenjahr 2016" aufgenommen wurde. Caroline, die mit der Moderation der Veranstaltung betraut wurde, schrieb die Choreographie des Tages, mit schon viel Inhaltlichem zur Einführung. Ursula und ich ergänzten unsere Teile nach und nach. (siehe Anhang). Die Labyrinth-Gärtnerin Coni Schott hatte zugesagt, konnte sich aber aus zeitlichen Gründen nicht an den Vorbereitungen beteiligen, sondern kam dann einfach direkt an die Veranstaltung. Ihre Gartenführung im Labyrinth konnte sie aus dem Stegreif bewerkstelligen.
Ein zweites Treffen fand ein paar Tage vor der Veranstaltung statt: Wir trafen uns zuerst im Aemtlergarten und gingen dann zu Fuss ins Labyrinth, damit wir alle die Gärten der je anderen besser kennenlernten und die Wege für die Veranstaltung auch zeitlich abschätzen konnten. Die Werbung für die Veranstaltung bewerkstelligten wir so, dass jede in ihren Netzwerken auf die Veranstaltung hinwies und wir mit dem elektronischen Flyer unsere Webseiten und einige Garten- und Naturschutzplattformen (naturschutz.ch, bio.ch, Grünagenda etc.) bedienten. Für das Mobiliar war jeder Garten selbst zuständig. Annina Schwarz vom Spielwagen auf der Fritschiwiese, die ich über den Runden Tisch Aemtlerwiese kenne, war sehr nett und ermöglichte mir, unbürokratisch die Bänke und Bistrotische vom Spielwagen auszuleihen.

Der Ablauf der Veranstaltung gestaltete sich so:

14:00 Besammlung im Aemtlergarten

14:15 Einführung durch Caroline

- **Vorstellen der Personen**
- **Wie kam die Veranstaltung zustande?**
- **Wer sind wir?**
- **Wie läuft der Nachmittag?**

14:25 Führung durch den Aemtlergarten durch Natalie

- **Vorstellen des SchülerInnengartens Aemtler und des Konzepts der Schülergärten anhand der Kinderbeete**
- **Vorstellen des jährlich stattfindenden Weihnachtsmarkts anhand der Heilpflanzenbeete**
- **Die Bedeutung des Holunderbaums als Zwischenraum; Vorstellen des Hühnerkollektivs**
- **Der Giersch als Pionierpflanze: Das Rhizom anstelle des Baums des Wissens**

14:40 Gespräch (alle)

- **Die Entstehung von Gärten im Allgemeinen (historisch)**
- **Der Aemtlergarten als halböffentlicher Ort**

14:15 Zwischenverpflegung und Aufbruch in Richtung Labyrinthplatz

15:45: Wiederbegrüssung durch Caroline

15:50 Führung durch den Labyrinthplatz durch Coni

16:05 Gespräch zum Labyrinthplatz (alle)

- **Geschichte und heute**
- **Öffentlichkeit schafft Wirklichkeit**

16:40 Ausblick

- **Was bringt die Zukunft?**

16:50 Gemütlicher Ausklang bei einem Getränk, Zeit für individuelle Gespräche

An der Veranstaltung selbst hat es leider in Strömen geregnet. Es kamen insgesamt nur 7 Gäste, darunter Katrin, die andere Aemtlergartenbetreuerin, und drei weitere enge Bekannte von mir. Ein Kind aus den Gartenkursen kam kurz zum Labyrinth-Teil, und immerhin eine Person, die von der Veranstaltung über den Veranstaltungskalender des Gartenjahrs 2016 erfahren hatte, war gekommen und diskutierte interessiert mit.
Beim Aufräumen hatten wir es wieder so gehalten, dass jede in „ihrem" Garten dies übernimmt. Direkt nach der Veranstaltung war mein Mann Dominic so lieb und übernahm das Aufräumen im Aemtlergarten, da ich mir am Morgen vor der Veranstaltung den Fuss vertreten hatte, so dass ich nur noch nach Hause humpeln konnte. Ein paar Tage nach der Veranstaltung halfen mir freundlicherweise Katrin und Linus, die Bänke und Tische wieder zurückzubringen, da ich damals schon ziemlich schwanger war und nicht mehr so schwer tragen sollte.

Arbeitsbeispiel

Anstatt dass ich im Folgenden den Ablauf der Veranstaltung chronologisch beschreibe, möchte ich auf einige Gedanken, die für mich für die Veranstaltung sehr wichtig waren, in einem Aufsatz beschreiben. Die Teile, auf die sich diese Ausführungen im Wesentlichen beziehen, sind oben im Ablauf unterstrichen. Die schriftlichen Vorbereitungen zum gesamten Tag inkl. ein paar Fotos davon sind im Anhang ersichtlich.

Aufsatz: Von Frau Holle und dem basisdemokratischen Giersch

„Oft genügt es nicht, bloss zu säen, zu pflanzen und zu pflegen (...); dann gilt es, Hacke und Spaten mit Bleistift und Pinsel zu vertauschen um den Farben und Formen der Blätter und Blüten nachzuspüren."[4].

„vita activa" und „vita contemplativa" liegen – gerade beim gärtnern – nahe beieinander. Während der Arbeit im Garten, an der Natur, die als Arbeit auch schon etwas Meditatives, Kontemplatives an sich hat, kommen einem philosophische Gedanken zum Sinn des gärtnerns, zu Dynamiken, die dadurch entstehen und die wiederum einen weiteren Sinn erschliessen für einen selbst und vielleicht auch für andere.

[4] Klingborg 1988: 9.

Im folgenden Aufsatz möchte ich – Philosophin, die zum gärtnern gekommen ist – einige Gedanken aufschreiben, die am Anfang der Idee der genannten Veranstaltung standen, über die wir dann an der Veranstaltung selbst ins Gespräch gekommen sind, und die ich schliesslich beim Lesen und Schreiben für diese Arbeit weiter gesponnen habe.

In der neolithischen Revolution entstanden am Ende des 5. Jahrtausends vor unserer Zeitrechnung die ersten sesshaften Dörfer auf unserem Kontinent.[5] Die Siedlungen waren „winzige Inseln im grünen Blättermeer",[6] und noch „Jahrtausende später, im frühen Mittelalter, war die Baumdecke in Europa so dicht, dass ein Eichhörnchen von Dänemark bis Südspanien hätte springen können, ohne den Boden auch nur einmal berühren zu müssen."[7] Noch heute – so Jörg Mensens, Gärtner am Goetheanum, strebt in unseren Breitengraden alles zum Buchenwald. Will heissen, dass alles zum Buchenwald werden würde, würden wir es wachsen lassen. Nichts von der so oft gepriesenen Diversität der Natur also, sondern Wald, Wald, Wald, Buchenwald.

Seit der neolithischen Revolution aber gibt es Siedlungen, in denen Menschen Land bewirtschaften. Und an den Rändern dieser Kulturinseln entstanden schon in dieser frühen Zeit Übergangszonen, sog. Randbiotope: Umso mehr die Wiederkäuer daran knabberten, umso dichter wurden sie. Hier fanden Pflanzen wie die Brombeere, Stachelbeere, der Hasel und Holunder Platz und bildeten eine natürliche Hecke. Ein Schutz vor Bären, wilden Tieren und „wilden Menschen" war entstanden. Die nicht sesshaften Menschen lebten noch in der wilden Natur, im Einklang bzw. zumindest im Austausch mit den Waldgeistern. Mit der Hecke war dann aber die metaphysische Grenze zwischen den Menschen in den Siedlungen einerseits und den Gespenstern, Trollen, Kobolden und Elfen im Wald andererseits geschaffen. Die einheitliche Welt teilte sich in zwei Bereiche: Das Innen und Aussen, das Freundliche und das Unheimliche, Acker und Wildnis, Kultur und Natur. Diese Trennung gipfelt historisch schliesslich „in der dualistischen Vision von Zarathustra. Nun steht ein Satan (...) dem Schöpfergott (...) gegenüber."[8] Diese Vision prägt bis heute die monotheistischen Religionen.

Ganz im Sinne dieser Religionen, die das Diesseits vom Jenseits trennen und im Jenseits die Verheissung sehen, waren aber auch schon die Menschen der ersten Siedlungen der Überzeugung, dass die Kraft von jenseits der Hecke kommt. Denn dort draussen fanden sich

---

[5] Vgl. hier und in der Folge bezüglich der historischen Ausführungen Ebeling et al. 1998.
[6] Ebeling et al. 1998: 10.
[7] Ibid.
[8] Ibid.: 12.

wirksame Wildkräuter, Holz und neue fruchtbare Erde, wenn das bestellte Land ausgelaugt war.

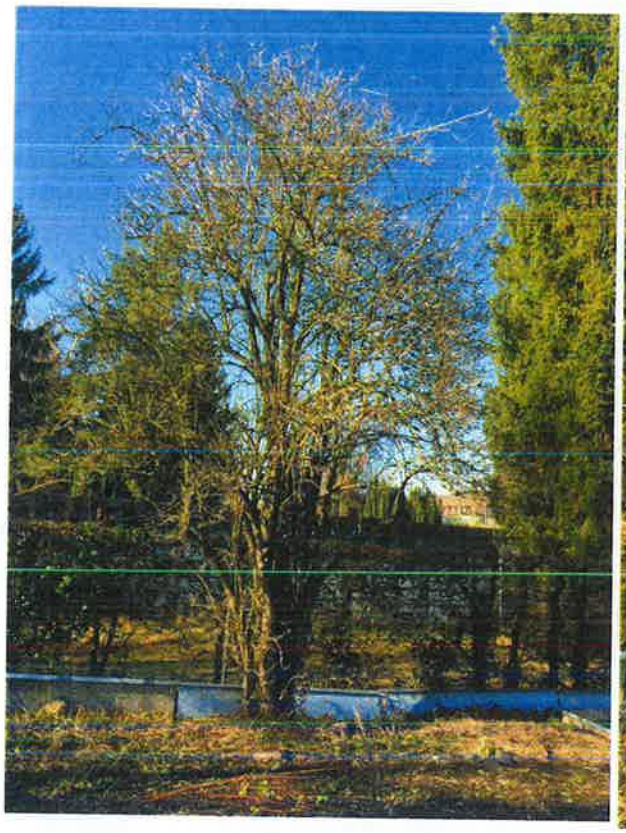
Bei der Hecke möchte ich ein wenig verweilen. Genauer, bei einer dieser typischen Heckenpflanzen, nämlich dem Holunder. Anhand unseres Holunders im Garten (siehe Fotos) illustrierte ich an der Führung durch den Aemtlergarten mein Verständnis dieses Gartens.

An der Führung durch den Aemtlergarten. Der Holunder befindet sich hinten rechts, im Bild nicht sichtbar.

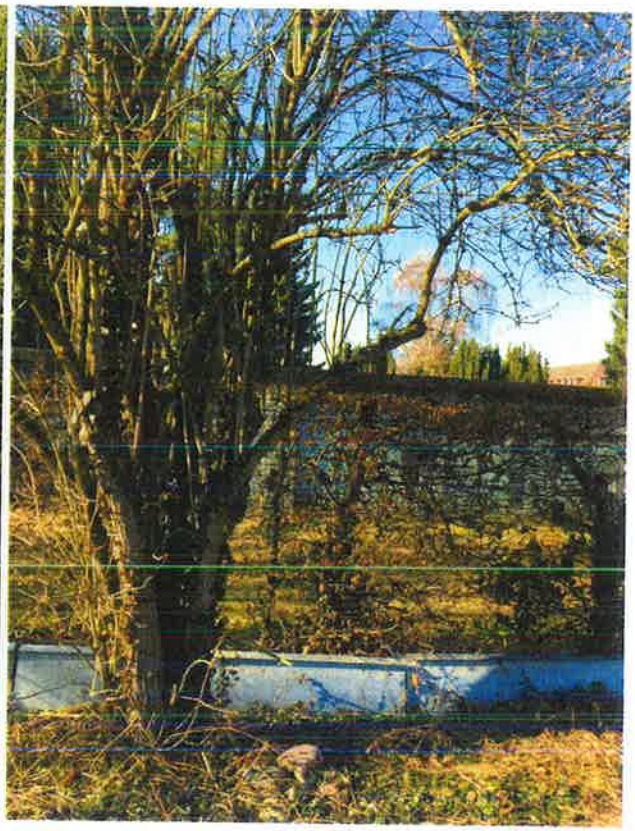
Der Holunderstrauch ist der Holla gewidmet – wovon das Märchen der Frau Holle kommt. Frau Holle – die Chefin der Disen oder Geister – schafft eine Verbindung zwischen Ober- und Unterwelt. Ganz in diesem Sinne ist das Märchen zu verstehen, in dem die beiden Maries durch den Brunnen in die Unterwelt hinabsteigen und es auf der Erde schneit, wenn Frau Holle – über den Wolken – die Kissen ausschüttelt. Oben ist unten und unten ist oben, und Frau Holle sitzt dazwischen – eben in der Hecke – und verbindet beides miteinander. An diesen Verbund von Ober- und Unterwelt erinnern die Blüten und Beeren des Holunders: Weiss und Schwarz – Hell und Dunkel, wie die Ober- und die Unterwelt.

Als Hagezusse – Heckensitzerin – wurde in den matrilinearen Clans dieser Zeit die Grossmutter bezeichnet. Sie war die alte Weise, die in Verbindung zur Ahnenwelt stand und das Wissen um die Pflanzen weitergab. Von der Heckensitzerin zur Hexe ist es dann nicht mehr weit.

Die Verbindung zur Ahnenwelt kommt beim Holunder im Aemtlergarten so zum Ausdruck, dass wir unter ihm Gedenksteine für die verstorbenen Hühner unseres Hühnerkollektivs plazieren. Die Kinder dürfen sie jeweils gestalten und legen auch ab und zu Blumen nieder, zur Erinnerung an Berta, Ida und wie sie alle hiessen.



Der Holunder im Aemtlergarten am 16.02.2017.



Der Holunder im Aemtlergarten am 16.02.2017 (sichtbar mit den Gedenksteinen für die Hühner darunter).

Die Gedenksteine für die verstorbenen Hühner unter dem Holunder.

Die Hecke oder Gerte ist es auch, die dem Garten seinen Namen gegeben hat. Das deutsche Wort Garten kommt von Gerte: Gemeint sind Weiden- oder Haselnussruten und andere Pflanzen wie etwa der Holunder, die den Garten umfriedeten und damit begrenzten. Und über die Hecke gelangt man zum Hag oder Zaun.[9]

Der Garten als ein durch Hecken oder Mauern von der übermächtigen und oftmals bedrohlichen Natur geschützter Ort der Erbauung und der (religiösen) Einkehr: So ist auch das persische Wort *paradeisos* zu verstehen, worauf der Garten Eden, das biblische Paradies zurückgeht.[10]

Nicht als geschlossenen Raum hinter Mauern verstehe ich den Aemtlergarten, sondern eher im Spannungsfeld zwischen Innen und Aussen – als Zwischenort. Der Aemtlergarten ist zwar gegen den Friedhof Siehlfeld hin mit einer Hecke abgegrenzt, und ein Zaun begrenzt den Garten gegen den Kiesweg hin (siehe Fotos). Und es braucht einen Schlüssel, um das Gartentor zu öffnen. Dennoch ist der Aemtlergarten in meinem Verständnis ein halboffener

[9] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Garten, 09.02.2017.
[10] Vgl. Klingborg 1988: 13.

Ort. Man sieht durch die Hecke und den Zaun hindurch. Das heisst, von draussen sieht man auch die Personen, die sich darin bewegen, sie sind jederzeit ansprechbar. Wenn jemand im Garten ist, wird er auch von innen nicht geschlossen, sondern man kann eintreten. Aber er ist kein offenes Feld.

Ein Teil des Aemtlergartens mit den Kinderbeeten, fotografiert am 29.05.2016 während der Führung. Im Hintergrund ist der Zaun hin zum Kiesweg, an dem sich Rosen, Mohn und andere Stauden festhalten, zu sehen.

Der Aemtlergarten, fotografiert vom oberen Ende aus am 16.02.2017. Zu sehen ist links die Hecke zum Friedhof hin, der Zaun rechts zum Kiesweg hin ist etwas weniger gut erkennbar.

Mir persönlich entspricht die Möglichkeit des Austausches durch diese Halboffenheit sehr. Ich freue mich immer, wenn ich im Garten bin und es zu einer Begegnung kommt – sei es, dass Eltern mit Kindern reinkommen, sei es, dass man beim gärtnern vom Kiesweg aus angesprochen wird. Es ist mir wichtig, diese Begegnungen zuzulassen, auch wenn ich manchmal im ersten Moment denke: „Oh nein, ich habe keine Zeit, ich muss noch dies oder das im Garten erledigen" oder „wir haben doch jetzt Kurs mit den Kindern, Sie können doch jetzt nicht einfach in den Garten stapfen." Schon ein paar Mal ist aus solchen Begegnungen Neues entstanden: Z.B. als wir über den Zaun Linus kennengelernt haben, dessen Eltern eine Hühnerzucht haben. Dann kam das Eine zum Anderen, und schlussendlich ist daraus das Hühnerkollektiv entstanden, in dessen Rahmen etwa 20 Leute aus unserem Bekanntenkreis und dem Quartier die Hühner pflegen, die seit ein paar Jahren hier im Garten leben. Wer pflegt, bekommt die Eier, so läuft es, einfach gesagt.

Oder die vielen neuen Helferinnen und Helfer, die es immer wieder gibt durch Bekanntschaften über den Zaun, durch die Kinder und deren Eltern etc., die dann an einen

unserer Gartenbrunches kommen, weil sie neben der Schreibtischarbeit auch mal wieder ihre Finger in die Erde stecken möchten.

Das ist es, was dieser Ort für mich ausmacht: Wenn ich im Garten bin, bin ich ansprechbar. Ich bin nicht daheim und habe die Türe zu, aber ich stehe auch nicht in der vollen Öffentlichkeit wie das im Labyrinthgarten, der ein öffentlicher Ort ist, der Falle wäre. Im Aemtlergarten bin ich in einer Art Halböffentlichkeit, ich bin dort und arbeite, und wer will, kann mich ansprechen. In diesem Sinn ist der Aemtlergarten für mich eine Art Holunderbaum, der mir ein Zwischen ermöglicht, das es vielleicht sonst nicht so oft gibt.

Der Giersch oder Geissfuss gab mir an der Führung durch den Aemtlergarten die Gelegenheit für ein weiteres philosophisches Gespräch:

Wir versuchen hier, mit dem Unkraut zu leben und es auch – zumindest in kontrollierten Bahnen – gewähren zu lassen. Unkräuter werden freundlicher als Pionierpflanzen bezeichnet, weil diese Pflanzen Pionierinnen sind. Zum Geleit des Buchs „Erzähl mir Labyrinth. Frauenkultur im öffentlichen Raum. 20 Jahre Labyrinthplatz Zürich steht das Zitat von Luisa Muraro: „Pionierin heisst eine Frau, die allein oder zusammen mit anderen einen Weg einschlägt, wo vorher keiner war. Die Pionierin geht zu Fuss, denn es gibt keinen Weg ohne Kontakt mit den Füssen. (Autobahnen sind keine Wege.)“[11] *pionnier* ist das französische Nomen für Wegbereiter oder Bahnbrecher. Pionierpflanzen werden Lebensformen genannt, die ein weitgehend unbelebtes Gebiet meist unter extremen Bedingungen besiedeln.[12] Pionierpflanzen wachsen schnell und sind sehr kräftig. Einerseits haben sie deshalb die Tendenz, anderes zu überwachsen, andererseits bergen sie aber gerade durch ihre Stärke viele Nährstoffe: Der Giersch zum Beispiel ist sehr reich an Eisen, Vitamin C, Kalium und Karotin. Damit ist er eine Art wilder Spinat und sehr gesund. In der traditionellen Heilkunde gilt er als Heilpflanze gegen Gicht, äusserlich kann er auch gegen Insektenstiche angewendet werden.[13] Der Giersch ist eine der Pflanzen, die sich über Rhizome vermehren. Das heisst, die Wurzeln bilden Knollen, aus denen neue Triebe herauswachsen. Der Philosoph Gilles Deleuze und der Psychoanalytiker Félix Guattari haben in den 1980er Jahren das Rhizom-Modell dem Modell des Baums des Wissens gegenübergestellt.[14] Das Baummodell ist zweidimensional und

---

[11] Barmettler et al. 2011: 7.
[12] Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Pionier, 09.02.2017.
[13] https://www.kraeuter-verzeichnis.de/kraeuter/giersch.htm, http://heilkraeuter.de/lexikon/giersch.htm, https://de.wikipedia.org/wiki/Giersch, 09.02.2017.
[14] Vgl. Deleuze & Guattari 1992.

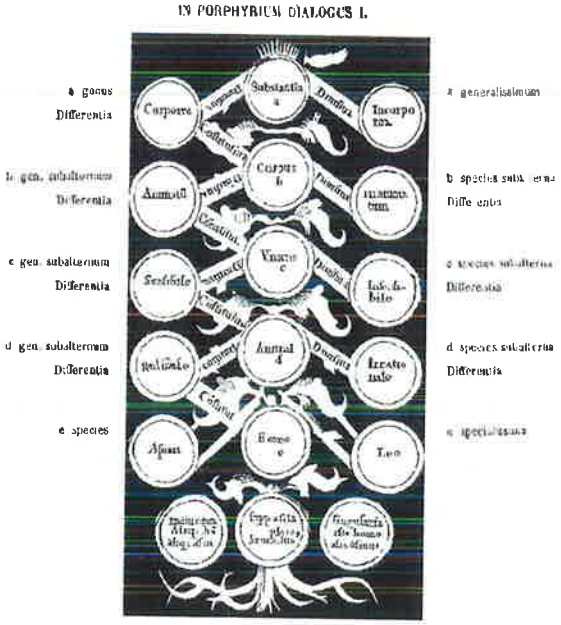
hierarchisch aufgebaut, wohingegen das Rhizom-Modell ein mehrdimensionales Beziehungsmodell darstellt.[15] (siehe Abbildungen und Foto vom Giersch-Rhizom).

Beim Baum des Wissens wachsen aus einem Stamm Äste heraus, aus diesen wiederum kleinere Verästelungen. Aber unter den verschiedenen Ebenen gibt es keine Querverbindungen. Das Rhizom-Modell dagegen ist ein nicht hierarchisches Netzwerk, bei dem die verschiedenen Ebenen (bei Deleuze & Guattari sog. *plateaux*) untereinander in Verbindung stehen. Dadurch ist das Netzwerk dynamischer, aber gleichzeitig auch stabiler – ebenso widerstandsfähig wie der Giersch, dessen Rhizomhaftigkeit seine Stärke ausmacht.

Am Goetheanum gibt es einen Baum, in dem das Modell des Baums des Wissens mit dem Rhizom-Modell fusioniert hat: Aus einem Ast des Baumes ist eine Querverbindung zum Baumstamm gewachsen, wodurch wie beim Rhizom-Modell ein Netz entstanden ist, das eine Verbindung zwischen zwei sonst hierarchisch getrennten Ebenen ermöglicht (siehe Foto). Dies war eine schöne Entdeckung und soll hier als mögliche Weiterentwicklung der beiden sonst getrennten Modelle verstanden werden.

---

[15] Der neuplatonische Philosoph und Logiker Porphyrios von Tyros (um 300) verfasste eine Einführung in die aristotelische Kategorienschrift, die *Isagoge* genannt (von altgriechisch eisagogé: Einführung), die grosse Bedeutung für die Philosophie im Mittelalter hatte. Hierin werden fünf miteinander verbundene philosophische Grundbegriffe, die sog. Prädikabilien aufgeführt. Diese sind in der Philosophie Begriffe, wie bzw. wie nicht über ein Ding gesprochen werden kann/darf. Diese fünf Prädikabilien sind: die Gattung, die Art, die Differenz, das Proprium (notwendige Eigenschaft) und die Akzidenz (zufällige Eigenschaft). Der spätantike christliche Philosoph Boëthius (um 500) zeichnete dieses Kategoriensystem vermutlich erstmals als Baum. Papst Johannes XXI führte das im 13. als sog. Porphyrianischen Baum (Arbor porphyriana) in die damalige Wissenschaftsgeschichte ein, und der katalanische Philosoph, Logiker und Theologe Ramon Llull (1232-1316) fasste den Baum des Wissens als »Arbor scientiae« bzw. »Arbor naturalis et logicalis« zusammen. Vgl. http://www.philoreal.de/websystem/_main.php?page=disziplinentheorie.html, 09.02.2017.



Arbor porphyrii von Boëthius um 500.

Der Baum des Wissens (Arbor scientiae) des Ramon Llull um 1295.

An der Führung durch den Aemtlergarten: Ich halte ein Giersch-Rhizom in den Händen, neben mir steht Coni Schott, die Gärtnerin des Labyrinths. Im Hintergrund sieht man den Giersch wachsen und blühen.

Baum am Goetheanum, fotografiert anfangs 2016.

Deleuze und Guattaris Ansatz hat auch eine politische Dimension: Das Rhizom-Modell verkörpert einen gemeinschaftlichen, basisdemokratischen Ansatz, während das Baummodell eine fest Hierarchie widerspiegelt. Als Dienst am Menschen bzw. an der Gemeinschaft kann auch die gärtnerische Tätigkeit verstanden werden, im Speziellen, wenn es eine pädagogische gärtnerische Tätigkeit ist wie im SchülerInnengarten Aemtler: So geht es mir bei der Arbeit im Garten ähnlich wie den GärtnerInnen, die Klingborg in seinem Buch beschreibt: „Diese haben ein besonders gelagertes Interesse am Anbau: Sie interessieren sich für Nutz- und Zierpflanzen, für Gemüse, Obst, Kräuter und Blumen – aber vor allem interessieren sie sich für Menschen, für Kinder und Erwachsene, und sind offen für den Wunsch, beim Anbau mit dabei sein zu dürfen, der in uns allen steckt."[16]

Die aktive Tätigkeit des gärtnerns mit seinen vielen sich wiederholenden Arbeiten (umgraben, säen, giessen, jäten, ernten etc.) führt in die Kontemplation – in die Ruhe vom Stress des Alltags oder ins Einüben der Geduld, wenn es gilt, den Samen wachsen oder die Erde einfach mal ruhen zu lassen und zu sehen, was daraus entsteht. Gleichzeitig führt das gärtnern im

[16] Klingborg 1988: 171.

SchülerInnengarten Aemtler durch das Vermitteln der gärtnerischen Tätigkeit an die Kinder zu einer Verlagerung des Fokus von der Pflanze hin zum Menschen. Durch das Zwischen des Aemtlergartens entstehen ausserdem durch Begegnungen im und über den Garten Dynamiken, die Gemeinschaft stiften, indem gemeinsam etwas geschaffen wird. „Und das", so Steiner, „ist so unendlich wichtig, dass die Landwirtschaft mit dem ganzen sozialen Leben zusammenhängt."[17]

Selbstreflexion und Selbstevaluation

Nach dieser Reflxion, die sich auf einzelne Teile der Veranstaltung fokussierte, möchte ich nun wieder auf die ganze Veranstaltung eingehen und diese als Ganzes evaluieren. Ich gehe dabei auf das Ziel der Veranstaltung, die Zielgruppe und Unerwartetes, das aus der Veranstaltung heraus entstanden ist, ein.

Wurde das Ziel der Veranstaltung erreicht? Für uns, für das Publikum?

Ziel der Veranstaltung war ein Gespräch der beiden Gärten und der Vergleich, was die Gärten für die Menschen bedeuten, die sich darin aufhalten. So war es auch auf dem Flyer angekündigt. Ich denke, hier muss man unterscheiden zwischen der Frage nach der Zielerreichung für die Veranstalterinnen selbst und für das Publikum.

Die Organisation der Veranstaltung führte für mich zweifellos zu einem Austausch und einer Auseinandersetzung mit dem Labyrinthgarten, wie er sonst nicht stattgefunden hätte. Auch konnte ich mir dank der Vorbereitungen auf die Veranstaltung und auch im Gespräch mit den anderen Veranstalterinnen und dem Publikum klarer werden, was das Spezielle für mich am Aemtlergarten ist. Ursula und Caroline ging es ähnlich, wie ich im Nachhinein in einem Gespräch mit Caroline erfahren habe. Insofern hat sich das Ziel der Veranstaltung für mich bzw. uns erfüllt.

Ich habe im Nachgang der Veranstaltung auch noch mit meinen Bekannten, die die Veranstaltung besucht haben, gesprochen: Sie fanden es einerseits vor allem interessant, den Labyrinthgarten kennenzulernen, da sie den Aemtlergarten ja bereits kannten. Die Ausführungen im Aemtlergarten und die dortige Gesprächsrunde fanden sie andererseits auch spannend, und sie konnten dadurch ihr Wissen erweitern. Was sie bemängelten, war, dass die Veranstaltung kein klar ersichtliches Ende fand. Nach der Führung durch den Labyrinthgarten durch Coni und die Ausführungen von Ursula sassen wir aufgrund des schlechten Wetters bald in einem geschützten Raum bei Kaffee zusammen. Dieser Abschlussteil wurde eher zu

[17] Steiner 2011: 249.

einer Kaffeerunde, wo wir uns über das gärtnern im Allgemeinen austauschten. Dies war eigentlich nicht geplant gewesen. Die Idee war, dass dort der Nachmittag zusammengefasst und die Frage nach dem Unterschied der beiden Gärten nochmals explizit aufgenommen wird. Rückblickend hatte sich dort eine spannende Dynamik entwickelt: Es war nicht so, dass ich nicht merkte, dass die Veranstaltung gegen Ende etwas auseinanderfiel. Aus verschiedenen Gründen entschied ich mich aber dagegen, einzugreifen: Einerseits schien es mir nicht angebracht, da ich ja nicht in „meinem" Garten war und ich mich somit für diesen Teil im Labyrinth auch weniger verantwortlich fühlte. Ich hätte es als Übergriff betrachtet, wenn ich dort steuernd eingegriffen hätte. Andererseits hätte ich es angesichts der kleinen Runde, in der wir waren und in der mir auch fast alle sehr nahe standen, gekünstelt gefunden, die Struktur aufrecht zu erhalten. Diskussionsrunden haben ja doch auch immer etwas Theatralisches an sich, was zum Setting der Kaffeerunde unter FreundInnen irgendwie nicht mehr passte.
Da aber gerade dieser mangelnde Abschluss – das Schliessen des Rahmens – bei den Rückmeldungen bemängelt wurde, möchte ich mir das zu Herzen nehmen und in Zukunft besser machen. Die Personen, die an einer Veranstaltung sind, haben das Recht auf die gleich professionelle Kundgebung, egal, ob es bekannte oder unbekannte Gesichter und ob es wenige oder viele sind.

Anzahl Teilnehmende / Zielgruppe

Das Labyrinth führt alle Veranstaltungen öffentlich, kostenlos und ohne Anmeldung durch und hat den Grundsatz, dass die, die kommen, die richtigen sind. Weil wir dieses Credo beibehalten wollten, hatten wir kein klares Ziel der Anzahl Teilnehmenden vor Augen. Wir sagten uns im Vorfeld, dass wir bis etwa 50 Personen hätten „handeln" können, von mehr gingen wir definitiv nicht aus (siehe Konzept im Anhang). Aus meiner Sicht wären ca. 20 Personen ideal gewesen. Dieses Ziel haben wir nicht erreicht. Einerseits hatten wir Pech mit dem Wetter. Es hat an diesem Tag anhaltend geregnet, und dass einige meiner Bekannten gekommen waren, habe ich vor allem als Freundschaftsdienst verstanden. Von ein paar Wenigen habe ich im Nachhinein gehört, dass sie eigentlich vorgehabt hätten, zu kommen, aber sich vom Wetter abhalten liessen, was ich ihnen nicht verübeln konnte. Darüber hinaus gab es von Zita Küng, einer anderen Labyrinthfrau und bekannten ehemaligen Zürcher Politikerin eine Veranstaltung, die später als unsere angekündigt, aber gleichzeitig stattgefunden hat. Von der Labyrinthseite her hielt dies sicher einige Frauen davon ab, an unsere Veranstaltung zu kommen.
Nichts desto trotz haben wir es rückblickend betrachtet versäumt, das Zielpublikum klar zu definieren. Für die Kinder der Gartenkurse war die Veranstaltung nicht geeignet. Dies war

uns von vornherein klar und wurde auch so kommuniziert. Wir hatten den Kindern Flyer zum mit nach Hause nehmen verteilt, aber darauf hingewiesen, dass es eher eine Veranstaltung für Erwachsene ist. Das Problem hierbei war aber sicher, dass die Eltern die Kinder ja meistens mitnehmen müssen, und für die Kinder war das Thema zu kompliziert.

Rückblickend war es vor allem ein Anlass für die Veranstalterinnen selbst geworden, ein Anlass um sich mal wieder hinzusetzen, Gedanken zu machen, zu schreiben und das Geschriebene im Gespräch zu prüfen. Für mich war das im Nachhinein sehr wertvoll, aber es war so nicht angedacht. Im Sinne der Gärten, in denen es wesentlich um das (Halb-)Offene geht, wollten wir mit anderen ins Gespräch treten. Dies ist uns nur im ganz kleinen Rahmen gelungen. Für ein nächstes Mal wäre die Schärfung der Frage der Zielgruppe (und dadurch z.B. die stärkere Bewerbung der Veranstaltung in Philosophie-Kreisen oder eine angepasste Konzeption der Veranstaltung) vielleicht eine Möglichkeit, mehr interessierte Menschen zu erreichen.

Unerwartetes

Aus Ereignissen entsteht immer auch Unerwartetes: Für mich unerwartet und deshalb umso erfreulicher ist, dass ich durch den Austausch mit dem Labyrinthgarten vom Fest zum Lebensanfang vernommen habe, das eine Woche vor unserer Veranstaltung dort stattgefunden hatte und sich jährlich wiederholt: Bei diesem Fest begrüsst das Labyrinth die Kinder im ersten Lebensjahr mit Blüten, Düften und Klängen.[18] So freuen mein Mann Dominic und ich uns, dass wir voraussichtlich am 28. Mai diesen Jahres das Fest mit unserem kleinen Sohn Mitja, FreundInnen, und Verwandten besuchen und Mitja so auf der Welt und im Kreislauf der Jahreszeiten willkommen heissen dürfen.

Kompetenznachweis

Fachkompetenz

Durch die Veranstaltung konnte ich meine eigene Fachkompetenz in der Geschichte der Gärten und in der Philosophie erweitern und konnte damit auch zu einem Wissenszuwachs und einem konstruktiven Austausch unter den Teilnehmenden beitragen.

[18] Vgl. http://www.labyrinthplatz.ch/index.php/einzelevent/fest-zum-lebensanfang-243.html, 10.02.2017.

Methodenkompetenz

Bezüglich der Konzeption der Veranstaltung habe ich gelernt, der Definition des Zielpublikums mehr Aufmerksamkeit zu schenken und das Beibehalten der Struktur und des Rahmens während der Veranstaltung nicht aus den Augen zu verlieren.

Sozialkompetenz

Sozialkompetenz war in der Vorbereitung der Veranstaltung gefragt, da es sich um eine gemeinschaftliche Veranstaltung handelte. Die Vorbereitungen verliefen gut und reibungslos, obwohl alle Beteiligten neben der Organisation dieser Veranstaltung wie gewohnt auch noch viel anderes um die Ohren hatten. Das habe ich sehr geschätzt. Ebenfalls respektiert wurde, dass nicht alle gleich viel zur Vorbereitung beitragen konnten. Das ist nicht selbstverständlich und fand ich positiv. Ebenfalls verliefen die Gespräche während der Veranstaltung respektvoll.

Selbstkompetenz

Zur Selbstkompetenz zähle ich die Reflexionen zum Wert des Gartens, die ich im Vorfeld der Veranstaltung angestellt habe und über die wir an der Veranstaltung selbst gesprochen haben. Ich konnte dadurch klarer erfassen, was für mich das Wesentliche an der Gartenarbeit ist und so einen Beitrag zu meiner Selbsterkenntnis und der Tätigkeit, die ich im Garten verrichte, leisten.

Schluss

„Oft genügt es nicht, bloss zu säen, zu pflanzen und zu pflegen (...); dann gilt es, Hacke und Spaten mit Bleistift und Pinsel zu vertauschen um den Farben und Formen der Blätter und Blüten nachzuspüren."

Dieses Zitat von Klingborg habe ich an den Anfang meines Aufsatzes gestellt. Es spiegelt meines Erachtens die Dynamik, die mit der Organisation der Veranstaltung und dem Schreiben dieser Arbeit in Gang gekommen ist, gut wider. Die Veranstaltung hat die Möglichkeit eröffnet, innezuhalten und – zwar nicht mit dem Pinsel, aber mit Bleistift und Kamera – bestimmten Pflanzen nachzuspüren. Diese Pflanzen mit ihren eigenen Geschichten wiederum ermöglichten Überlegungen zu den je eigenen Wesen der Gärten. Diese Überlegungen konnten wir – zumindest im kleinen Kreis – schliesslich mit anderen teilen und darüber ins Gespräch kommen.

Am Schluss des Aufsatzes erwähnte ich Steiners Aussage, wonach es so wichtig ist, dass die Landwirtschaft mit dem ganzen sozialen Leben zusammenhängt. Wenn es uns gelungen ist, mit dem Inhalt und der Form der Veranstaltung einige Zusammenhänge zwischen Landwirtschaft und sozialem Leben sichtbar zu machen, scheint mir, haben wir etwas Lohnendes getan.

Bibliographie

- Barmettler Agnes, Farner Regula, Knecht Ursula, Krüger Caroline, Küng Zita, Morf Katherina, Schmid Rosmarie: Erzähl mir Labyrinth. Frauenkultur im öffentlichen Raum. 20 Jahre Labyrinthplatz Zürich. Christe Göttert Verlag, Rüsselsheim 2011.

- Deleuze Gilles, Guattari Félix: Tausend Plateaus. Kapitalismus und Schizophrenie. Merve Verlag, Berlin 1992.

- Klingborg Arne: Wunder des Gartens. Gestaltungen der Natur im Lauf der Geschichte. Verlag Urachhaus, Stuttgart-Uarchhaus 1988.

- Müller-Ebeling Claudia, Rätsch Christian, Storl Wolf-Dieter: Hexenmedizin. Die Wiederentdeckung einer verbotenen Heilkunst. Schamanische Traditionen in Europa. AT Verlag, Aarau 1998.

- Steiner Rudolf: Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft. Landwirtschaftlicher Kurs. Rudolf Steiner Verlag, Dornach 2011.

Abbildungsnachweis

- Bäume des Wissens: http://www.philoreal.de/websystem/_main.php?page=disziplinentheorie.html, 09.02.2017.
- Fotos: Natalie Lerch-Pieper und Dr. Caroline Krüger (Bilder der Veranstaltung am 29.05.2016, inkl. Foto auf dem Titelblatt).

Anhang

Ae
Aemtler Garten

GARTENJAHR
ANNÉE DU JARDIN
ANNO DEL GIARDINO
ONN DAL CURTIN
2016
RAUM FÜR BEGEGNUNGEN
ESPACE DE RENCONTRES
SPAZIO PER INCONTRI
SPAZI PER INSCUNTERS

Labyrinthplatz Zürich
labyrinth-international.org
öffentliche frauenplätze

Sonntag, 29. Mai, 14 - 17 Uhr
Durch Gärten wandeln - Wandel in Gärten
SCHÜLERiNNENGARTEN AEMTLER UND LABYRINTHPLATZ IM GESPRÄCH

Beide Gärten sind Räume für Begegnungen, aber auf ganz unterschiedliche Weise. Was bedeuten die Gärten für die Menschen, die sich dort aufhalten?

14:00 Uhr: Besammlung im Aemtlergarten vis-à-vis Aemtlerstrasse 108 in Zürich-Wiedikon
14:15 - 15:15 Uhr: Führung und Gespräch im Aemtlergarten
15:15 - 15:45 Uhr: Zwischenverpflegung und Aufbruch in Richtung Labyrinthplatz im Zeughaushof (zu Fuss oder mit dem Tram)
15:45 - 16:45 Uhr: Führung und Gespräch im Labyrinth im Zeughaushof
17:00 Uhr: Gemütlicher Ausklang

Ursula Knecht (Labyrinth)
Caroline Krüger (Philosophin)
Coni Schott (Gärtnerin Labyrinth),
Natalie Lerch-Pieper (Gartenbetreuerin SchülerInnengarten Aemtler)

www.aemtlergarten.ch
www.gartenjahr2016.ch
www.labyrinthplatz.ch

Veranstaltung Labyrinth – Aemtlergarten, 29. Mai 2016, 14:00 – 17:00 Uhr

Version 29.12.2015

Rahmen:

Unterwegs im Bild – 25 Jahre Labyrinthplatz Zürich

Gartenjahr 2016 – Raum für Begegnungen

5 Jahre Katrin und Natalie im Aemtlergarten

Arbeitstitel:

Durch Gärten wandeln – Gärten im Wandel: Aemtlergarten und Labyrinthplatz Zürich im Gespräch

Ausgangslage, Ziel und Zweck:

Caroline und Natalie haben beide Philosophie studiert und sind zu Gärten gekommen. Caroline engagiert sich seit längerem im Labyrinthplatz Zürich, Natalie betreut mit Katrin seit 5 Jahren den SchülerInnengarten Aemtler.

Bei einem Führung durch die beiden Gärten und Gesprächen sollen der Aemtlergarten und das Labyrinth vorgestellt werden. Was macht die Gärten aus? Worin sind sie sich ähnlich? Worin unterscheiden sie sich?

Beide Gärten sind Räume für Begegnungen, aber auf ganz unterschiedliche Art und Weise. Was ist das Verhältnis von Innen und Aussen in den beiden Gärten? Gibt es Zwischenräume? Was bedeuten die Gärten für die Menschen, die sich dort aufhalten? Der Garten als Begegnungsort und das zu schützende Gärtchen. Braucht es beides?

Ablauf

14:00	Besammlung im Aemtlergarten
14:15	Caroline: Einführung: Wie kam die Veranstaltung zustande. Worum geht es. Wer sind wir. Wie läuft der Nachmittag
14:25	Natalie: Führung durch den Aemtlergarten durch Natalie. Was ist es für ein Garten, evtl. Vorstellen von ein paar Pflanzen, die zum Thema passen. Z.B. Neophyten: Häufige Meinung: nicht einheimisch, müssen weg → politisch. Kartoffeln: Arme Leute Gewächs, früher aber nur für die Reichen / den Adel. Marie-Antoinette trug Kartoffelblüten im Haarkranz. etc.
14:40	Gespräch: Geschichte der Gärten im Allgemeinen (Innen-Aussen, wenn Aussen wild, innen geordnet und umgekehrt), Parallelen ziehen zum Aemtlergarten und zu den SchülerInnengärten, wie verstehen wir den

	Aemtlergarten etc. (mögliche Fragen siehe oben) Gesprächsleitung: Caroline Teilnehmerinnen: Ursula, Coni, Natalie (Wieso keine Männer, evtl. thematisieren im Gespräch)
15:00	Öffnung des Gesprächs
15:15	Zwischenverpflegung (Brote mit Frischkäse und Blüten, Kräutern), langsamer Aufbruch in Richtung Labyrinthplatz (zu Fuss oder mit dem Tram), Möglichkeit, aufs WC zu gehen.
15:45	Wiederbegrüssung durch Caroline / ev, Neubegrüssung von neu Dazugekommenen (nicht alles wiederholen, nur ganz kurz willkommen heissen)
15:50	Führung durch den Labyrinthplatz (Coni)
16:05	Gespräch: Zum Labyrinthplatz (Geschichte und heute). Was ist anders in diesem Garten als im ersten? Worin ähneln sie sich? Etc. (mögliche Fragen siehe oben). Gesprächsleitung: Caroline Teilnehmerinnen: Ursula, Coni, Natalie
16:25	Öffnung des Gesprächs
16:40	Ausblick → Was bringt die Zukunft?
16:50	Gemütlicher Ausklang bei einem Getränk, Zeit für individuelle Gespräche

Fragen:

Mit wie vielen Leuten rechnen wir? «Die, die da sind, sind die Richtigen» ☺ - das ist immer ein Unsicherheitsfaktor, aber so ist es. Am besten ein Maximum definieren, mit weniger Leuten geht es ja immer….mehr als 50 werden es schon nicht sein, oder?

Was brauchen wir für die Gespräche? (Tische, Stühle etc.) Im Laby gibt es das – wir müssen ev. schauen, wer uns unterstützen kann mit dem Aufbau, oder zumindest, wer die Bänkli etc hütet, während wir im Aemtlergarten sind.
Aemtlergarten: Tische sind genug vorhanden, Sitzplätze ca. 25, kann aber sicher noch von irgendwo Stühle organisieren.

Links:

www.labyrinthplatz.ch

www.aemtlergarten.ch

www.gartenjahr2016.ch

29. Mai 2015 Gärten im Wandel – Wandeln in Gärten

Bei einer Führung durch die beiden Gärten und Gesprächen sollen der Aemtlergarten und das Labyrinth vorgestellt werden. Was macht die Gärten aus? Worin sind sie sich ähnlich? Worin unterscheiden sie sich?

Beide Gärten sind Räume für Begegnungen, aber auf ganz unterschiedliche Art und Weise. Was ist das Verhältnis von Innen und Aussen in den beiden Gärten? Gibt es Zwischenräume? Was bedeuten die Gärten für die Menschen, die sich dort aufhalten? Der Garten als Begegnungsort und das zu schützende Gärtchen. Braucht es beides?

Ablauf

14:00 Besammlung im Aemtlergarten, Natalie sammelt und bündelt die BesucherInnen und übergibt an Caroline für eine kurze Einführung

14:15 Caroline: Einführung: Wie kam die Veranstaltung zustande? Worum geht es? Wer sind wir? Wie läuft der Nachmittag?

Herzlich willkommen zu einem Gartennachmittag im Rahmen der Kampagne Gartenjahr 2016. Die schweizweite Kampagne «Gartenjahr 2016 – Raum für Begegnungen» stärkt die Bedeutung von Gärten und Freiräumen angesichts der urbanen Verdichtung.

Zuerst stelle ich kurz vor, wer heute die Führungen und Inputs geben wird: Natalie ist zusammen mit Katrin Gartenverantwortliche hier im SchülerInnengarten Aemtler. Coni ist eine der beiden verantwortlichen Gärtnerinnen im Labyrinthgarten und wird nachher dort eine Führung machen; Ursula ist die Labyrinthverantwortliche.

Diese Veranstaltung kam recht spontan zustande, nämlich so:

Bei der Unterhaltung über Gärten bei unseren Jobs am Medizinischen Dekanat haben Natalie und ich bemerkt, dass es eigentlich eine gute Idee sein könnte, in diesem Rahmen etwas zusammen zu organisieren. Der SchülerInnengarten Aemtler und der Labyrinthplatz sind beides Gärten, sie sind verschieden und ähnlich, es ist spannend zu schauen, wie genau.

Wir sind beide vom Studium her Philosophinnen und vielleicht auch deshalb interessiert uns «Garten» auch theoretisch

Philosophen haben sich bereits in der Antike in Gärten getroffen, um zu wandeln und zu denken…Epikur 341 – 270 vuZ, von Samos, hatte schon früh Interesse an Philosophie und gründete in Athen in einem Garten seine Schule (Kepos, nach dem Wort für Garten). Ihm ging es, wie in jener Zeit (Hellenismus, andere wichtige Richtungen dieser Zeit sind die Stoa und die Skepsis) üblich, um Ataraxie, Seelenruhe, eigentlich Abwesenheit von Leidenschaften.

Kommentar [NP1]: Finde ich super, mit Epikur zu beginnen!

Es ist bekannt, dass in Epikurs Garten auch Frauen und Sklaven zu den Gesprächen zugelassen waren, eine Seltenheit für diese Zeit.

Nicht nur für Epikur, sondern auch für Platon und auch für die Stoiker spielten die Natur und das Herumgehen eine Rolle. Während die Schule der Stoiker nach dem Gehen (Peripatos, herumgehen) benannt wurde, hiess Platons Schule Akademie – benannt nach einem Hain:

Bei dem Akademeia genannten Hain des attischen Heros Akademos[1] im Nordwesten von Athen kaufte Platon – wohl 387 v. Chr. – ein Grundstück, auf dem er einen Kultbezirk für die Musen einrichtete und philosophisch-wissenschaftlichen Unterricht zu erteilen begann.[2] Im Laufe der Zeit wurde der Name von dem Hain auf die Schule übertragen, und die Schulmitglieder begannen sich Akademiker (Akademaikoí) zu nennen. (Platons Tod: 348 vuZ)

Zur Herkunft der Worts Akademie gibt es noch eine zweite Herleitung – mit einer sehr ähnlichen Bedeutung: Akka, auch Áhkká geschrieben, ist ein Bergmassiv in Lappland in Schweden. Man bezeichnet das majestätische Massiv auch als „Lapplands Königin". Im Samischen und Finnischen bedeutet dieser Name „Altes Weib" und verweist damit auf eine Muttergottheit bzw. Erdgöttin.

Akka bezeichnet auch den Hain, in dem gelehrt wird — daher hat auch das Wort „Akademie" diesen Wortstamm. Ob nun die Weisheit aus Griechenland oder Schweden – auf jeden Fall gedeiht sie offenbar gut in Hainen und eben auch Gärten.

Die Elemente des Gehens und dabei Denkens spielen auch heute noch eine Rolle, wie wir im Labyrinthgarten sehen werden, den wir später besuchen werden.

Nun aber zunächst zum SchülerInnengarten Aemtler, in dem wir hier sind. Bevor Natalie uns auf eine Führung mitnimmt, möchte ich noch einen Gedanken mitgeben und ganz kurz den Ablauf des heutigen Nachmittags zusammenfassen, damit alle wissen, was sie erwartet.

Es geht heute um Gärten, und es war naheliegend zu schauen, woher eigentlich das Wort Garten kommt, das deutsche Wort.

Das deutsche Wort Garten kommt von Gerte (indogermanisch *gher* und später *ghortos*). Gemeint sind Weiden-, Haselnussruten oder andere, die früher – ineinander verflochten – den Garten umfriedeten.

Das Wort *gerd*, *gard* bezeichnet über gotisch *garde* „Gehege", garda "Pferch"[1] ursprünglich „das (mit Gerten) umzäunte Gelände", erhalten in der Form *Gatter* für „Zaun".

Mittelalterliche Darstellungen zeigen auch ummauerte Gärten. In diesem Begriffsfeld steckt eine indogermanische Wurzel *cart(o)* „Schutz", das in lat. *hortus* „Nutzgarten", franz. *jardin* „Garten" (deutsch aber *Hort*).

Der dem Wort in der heutigen Form zugrundeliegende Begriff ist „umfriedetes Land zum Zweck des Anbaus von Pflanzen". Der Garten stand unter besonderem rechtlichem Schutz (*Gartenfrieden*).

Wir verbinden nach dieser Tradition Garten mit etwas Privatem, Geschütztem. Offenbar war es in der griechischen Antike nicht nur diese Bedeutung, die wichtig

war, da im Garten des Epikur Zusammenkünfte, Symposien stattfanden, die ja über den kleinen privaten Raum hinausgingen. Die Akademien waren damals und sind heute ebenfalls keine privaten Räume.

In verschiedenen Kulturen gibt es verschiedene Rollen für Gärten, und für jede Zeit wohl auch wieder andere Funktionen.

Es gibt ja in der Schweiz den Ausdruck «Gärtli-Denken», und er ist negativ gemeint. Jede/r hat ein eigenes Gärtli und kümmert sich nur darum und nicht um die anderen...Bei den beiden heute besuchten Gärten ist das nur teilweise so, es geht immer auch um den Austausch. Wieviel Privates, wieviel Öffentliches braucht es und gibt es?

Der ***Ablauf heute Nachmittag*** ist wie folgt: Wir gehen mit Natalie durch den Aemtlergarten und lernen etwas über diesen. Danach kommen wir in einem Gespräch auf einige der angesprochenen Fragen zurück und diskutieren zunächst mit den Verantwortlichen, dann mit allen Teilnehmenden.

Nach bzw mit einem Imbiss um 15.15. machen wir uns auf den Weg zum Labyrinth (es gibt Brötli und es ist wahrscheinlich am einfachsten, wenn Sie jeweils eines auf den Weg mitnehmen), wo wir um 15.45 nach einer kurzen Begrüssung eine Führung durch Coni erhalten werden. Ursula und Coni werden etwas über die nun 25jährige Geschichte des Platzes erzählen, und wir überlegen gemeinsam, was die beiden Formen von Gärten, die wir heute anschauen, gemeinsam haben, und was verschieden ist.

Nach einem kurzen Ausblick in die Zukunft schliessen wir den offiziellen Teil mit einem Getränk, und es ist Zeit für individuelle Gespräche, etwa um 17 Uhr.

Finde ich gut, wir sollten einfach schauen, dass es nicht zu lange wird, wir haben ja nicht allzu viel Zeit.

Ich übergebe jetzt gern an Natalie, die eine kurze Führung durch den Garten machen wird.

14:25 Natalie: Führung durch den Aemtlergarten durch Natalie . Was ist es für ein Garten, evtl. Vorstellen von ein paar Pflanzen, die zum Thema passen.
Z.B. Neophyten: Häufige Meinung: nicht einheimisch, müssen weg → politisch. Dachte mir, ich könnte auf die Goldrute und den Giersch eingehen. Wir haben beides im Garten. Und da könnte ich auf die Vermehrung durch Rhizome eingehen. Die beiden Pflanzen sind so stark (Pionierpflanzen), weil sie sich über die Wurzeln, über Rhizome vermehren. Deuleuze / Guattari haben dazu doch etwas geschrieben. Das wollte ich eh schon lange mal lesen, vielleicht finde ich dort etwas Gutes dazu.
Kartoffeln: Arme Leute Gewächs, früher aber nur für die Reichen / den Adel. Marie-Antoinette trug Kartoffelblüten im Haarkranz.
etc.

Dachte mir vom Ablauf her: Kinderbeete und SchülerInnengarten vorstellen.

Kommentar [NP2]: Katrin kommt „nur" als Teilnehmerin, sie macht nicht mit.

Etwas zu den Heilpflanzen sagen

Beim Holunder etwas zum Übergang Innen und Aussen sagen, das kann ich dann im Gespräch nachher wieder aufnehmen. Beim Holunder sind auch die Steine für toten Hühner, da kann ich gleich noch etwas zum Hühnerkollektiv sagen.

Über Kräuter- und Heilpflanzenbeete zurückgehen zu den Sitzplätzen, dort etwas zu Giersch und Rhizomen

14:40 Gespräch:

Natalie hat mir erzählt, dass sie sich gerade mit der Rolle von Gärten in der Geschichte auseinandersetzt. Und ihr ist aufgefallen, dass die Gärten sozusagen dem wilden Aussen ein kultiviertes Innen entgegengesetzt haben. Mit dem Kultivierter - Werden des Aussen – also z.B. indem Gärten in Städten entstanden – wurde eher der Wunsch nach einem wilden natürlichen Garten wieder grösser. Das ist etwas, das mich interessiert und ich würde mich freuen, von Natalie noch mehr dazu zu hören. Der Garten wäre dann sozusagen immer eine Art Gegenpol zur Umgebungswelt – eben ein Gärtli zur Erholung. Manche empfinden den Schülerinnengarten auch so, hast du gesagt. Braucht es dafür eine Abgrenzung, und wieviel Abgrenzung braucht es? Magst du ein bisschen davon erzählen?

Kommentar [NP3]: Genau: Würde dazu noch etwas mehr recherchieren, damit ich dazu etwas erzählen kann.

Kommentar [NP4]: Manche Leute, die den Aemtlergarten zum ersten Mal besuchen, empfinden ihn als Oase in der Stadt. Auf dieses Bild würde ich eingehen.

Und wie siehst du das, Coni? Wir gehen ja nachher noch ins Labyrinth, aber du bist ja auch sonst von Beruf Gärtnerin – ist das eine Tendenz, die du auch bemerkst?

Da habe ich Euch ja letztes Mal gesagt, dass ich zum Innen – Aussen etwas sagen würde (Holunder wieder aufnehmen) und zu meinem Verständnis des Gartens hier.
→ Halboffen, Zwischenwelt, Hexe, Hagezusse etc.

Dann interessiert mich natürlich, wie die **Rolle der SchülerInnengärten** hier zu sehen ist. Was ist das Ziel, SchülerInnen die Natur und/oder das Kultivieren nahezubringen? Sie lernen ja sehr viel, wie ich auch durch meinen Sohn weiss, und es ist ein ganz anderes Lernen als in der Schule, sehr direkt. Die SchülerInnen haben eigene Beete, aber es gibt ja auch einiges, das sie teilen. Der Garten ist halb-öffentlich, gehört zum Verein für Schülergärten und nicht einzelnen Personen. Wie geht ihr damit um, was ist euch wichtig?

Kommentar [NP5]: Hier kann ich ein lustiges Zitat bringen aus den Statuten der Gesellschaft für SchülerInnengärten, es ist sehr altmodisch. Und dann darauf eingehen, wie wir unsere Aufgabe heute verstehen.

Wer beteiligt sich am SchülerInnengarten, wie ist das Interesse bei den SchülerInnen und bei den AnwohnerInnen?

→ Garten für Kinder (Freizeitangebot, pädagogischer Wert), dann Hühnerkollektiv, Gartenbrunche, Lehmofen, Weihnachtsmarkt. Begegnungsort, aber nicht ganz offen, es braucht einen Schlüssel.

Ist Gärtnern Frauensache? (in der Vorbesprechung wurde erwähnt, dass eben nur Frauen Ansprechpersonen sind – der Labyrinthplatz ist ein Frauenplatz, das ist noch eine andere Situation, aber bei den SchülerInnengärten? Bei meinem Sohn waren es eine Gärtnerin und ein Gärtner…). → Hier kann ich darauf eingehen, dass mehr Frauen Gartenleiterinnen sind und vielleicht etwas zu den möglichen Gründen traditionelle Rollenaufteilung: Mann geht arbeiten, Frau ist für Kinder zuständig, wenn Kinder „draussen" sind, hat Frau wieder mehr Kapazität, übernimmt Jobs wie den

SchülerInnengarten, Jobs, die man nicht wegen des Geldes macht. Die Gartenleiterinnen sind meist etwas älter.)

15:00 Öffnung des Gesprächs

Gibt es Fragen von den Teilnehmenden? Was fällt Ihnen auf, was gefällt Ihnen? Was möchten Sie wissen?

Wir werden nachher im Labyrinth auf die Frage des Verhältnisses von Öffentlichkeit und Privatheit zurückkommen. Der Labyrinthgarten hat eine andere Rolle, auch dort ist der Bezug zur Umgebung sehr wichtig und der Umgang mit Öffentlichkeit etwas Zentrales. Jetzt gibt es erst einmal eine kleine Zwischenverpflegung. Wir treffen uns wieder um 15.45 im Labyrinth, am einfachsten nehmen wir das Tram am Lochergut.. Selbstverständlich ist auch individuell möglich, aber niemand soll verlorengehen…

15:15 Zwischenverpflegung (Brote mit Frischkäse und Blüten, Kräutern), langsamer Aufbruch in Richtung Labyrinthplatz (zu Fuss oder mit dem Tram), Möglichkeit, aufs WC zu gehen.

15:45 Wiederbegrüssung durch Caroline / ev, Neubegrüssung von neu Dazugekommenen:

Herzlich willkommen auf dem Labyrinthplatz, ich hoffe, alle haben den Weg gefunden, vielleicht sind auch neue TeilnehmerInnen dabei. Wir erkunden heute den SchülerInnengarten Aemtler und den Labyrinthgarten und sprechen darüber, was die beiden gemeinsam haben und was verschieden ist. Eine Leitfrage ist diejenige nach der Privatheit bzw. Öffentlichkeit von Gärten.

Der Aemtlergarten ist ein halböffentlicher Garten – nicht privat für einzelne, da er für die SchülerInnen ja offen ist, aber auch nicht ganz frei zugänglich. Wir haben bereits ein bisschen darüber gesprochen.

Beim Labyrinthplatz, der ein öffentlicher Frauenplatz ist, ist dieser Punkt sehr wichtig. Die Labyrinthfrauen nennen sich manchmal auch öffentliche Hausfrauen, was nur beim ersten Mal seltsam sich anhört… Weshalb – und was damit gemeint ist, werden wir im Gespräch nachher ansprechen, zunächst wird aber Coni eine Führung über den Platz machen, Coni ist eine der verantwortlichen Gärtnerinnen.

15:50 Führung durch den Labyrinthplatz (Coni)

(Einschub Ursula, ev. kann Coni dazu etwas sagen: ***Unterwegs im GartenBild des Labyrinths****.*
In diesem Jahr möchten wir Gärtnerinnen Euch einladen, an den ***13. jeden Monats*** *(ausser Sa und So) mit uns im Labyrinth unterwegs zu sein und so Teil unseres GartenBildes zu werden.*
Wir führen Euch in die Welt der kleinen und allerkleinsten MitbewohnerInnen des Labyrinthgartens. Sind es Nützlinge, Schädlinge, Bakterien oder Pilze, die mit unseren Gartenpflanzen im Labyrinth leben? Beim genaueren Hinsehen erkennen wir die unterschiedlichsten Bilder, lernen sie wahrzunehmen und mit ihnen zu leben.

Wie können wir ein vielfältiges Umfeld schaffen, wo alle Lebewesen ihren Platz im Garten haben dürfen? Was können wir getrost der Natur zur Regelung überlassen, und wann müssen wir dem Gleichgewicht von Gedeihen und Vergehen etwas Unterstützung bieten?
Wir eröffnen das Thema erst in einem anschaulichen theoretischen Teil (ca. 2 Stunden), danach versuchen wir die Erkenntnisse direkt im Garten zu erfahren und naturgemäss umzusetzen. Oft kommen erst in der Praxis die entscheidenden Fragen und möglichen Lösungsansätze zum Vorschein.
Wer möchte, kann auch schon am späteren Morgen bei der Pflege unseres Labyrinthgartens mithelfen.
Wir sind meistens ab 10.30 Uhr vor Ort. Weitere Infos bei den Labyrinthgärtnerinnen Coni und Joly 078/ 738 69 65)

16:05 Gespräch: Zum Labyrinthplatz (Geschichte und heute).

Ursula kann vielleicht einen kurzen Überblick geben über die Geschichte des Labyrinthplatzes, der dieses Jahr 25 Jahre alt wird. Der Labyrinthplatz ist ein öffentlicher Frauenplatz – was bedeutet das und weshalb ist es so definiert? Und in diesem Zusammenhang könntest du vielleicht auch wieder aufnehmen: Was bedeutet es, öffentliche Hausfrauen zu sein? Und was bedeutet es noch anderes, als das, was wir vorher angesprochen haben im Aemtlergarten (also: das Gärtnern als Gegengewicht zur Erwerbsarbeit, als Frauensache…)

Ursula antwortet etwas☺

Öffentlichkeit schafft Wirklichkeit – hat Hannah Arendt gesagt. Das Element der Öffentlichkeit ist für das Labyrinth sehr wichtig, aber auch das Element des Schutzes (wir erinnern uns an die Etymologie, den Hort)– ein öffentlicher Haushalt, in dem vieles geschieht, was zuhause auch geschieht, es wird gegessen, getrunken, gepflegt, zugehört, sich Zeit genommen. Das diesjährige Jahresmotto drückt es aus: Im Labyrinth sind wir unterwegs im Bild – weil das Labyrinth auch ein Bild ist, kultiviert. Wir erleben eine zeitweilige Zugehörigkeit, sind aufgehoben in diesem Bild – der Schutz des Gartens. Ich denke, es spielt hierfür eine Rolle, dass es ein Gartenlabyrinth ist, oder, was meint ihr?

Und – welche? Interessant ist, dass manche Leute wegen des Labyrinths kommen, also der Struktur, und andere wegen des Gartens, der Pflanzen – was meint ihr, ist die besondere Qualität? Besonders interessiert mich das von Coni, die ja als Gärtnerin hier beides besonders gut kennt.

16:25 Öffnung des Gesprächs

Was ist anders hier als im SchülerInnengarten und was ist ähnlich?

(Stichwort Oase – Oase mit offenem Ohr: Kontrapunkte zur Umgebung, Ruhe, Stille, Schutz?)

Andere Fragen?

16:40 Ausblick → Was bringt die Zukunft? 2018 wird neu über die Zukunft des Areals entschieden…Das ist von Bedeutung für den Labyrinthplatz,

denn es kann sein, dass er nicht weiterbesteht. In letzter Zeit kommen öfter Anfragen von Studierenden, die sehen wollen, was es hier schon gibt, bevor sie planen, was man alles machen könnte.

was wollen wir sagen? Ursula, Coni – was ist besonders wichtig?

Natalie fragt: Könnten wir am Schluss ein Blatt auflegen, wo sich die Leute eintragen können, wenn sie Interesse haben, z.B. auf die Mailingliste für den Weihnachtmarkt bei uns oder bei Euch für Euren Newsletter zu kommen?

Das sollte gehen, oder?

16:50 Gemütlicher Ausklang bei einem Getränk, Zeit für individuelle Gespräche

Fragen:

Mit wie vielen Leuten rechnen wir? «Die, die da sind, sind die Richtigen» ☺ - das ist immer ein Unsicherheitsfaktor, aber so ist es. Am besten ein Maximum definieren, mit weniger Leuten geht es ja immer....mehr als 50 werden es schon nicht sein, oder?

Kommentar [NP6]: Ich denke nicht. Ich rechne mit weniger. Ich hoffe auch nicht, sonst wird es schwierig mit den Gartenführungen. ;-)

Was brauchen wir für die Gespräche? (Tische, Stühle etc.) Im Laby gibt es das – wir müssen ev. schauen, wer uns unterstützen kann mit dem Aufbau, oder zumindest, wer die Bänkli etc hütet, während wir im Aemtlergarten sind. Wie ist es im Aemtlergarten?

Kommentar [NP7]: Das ist organisiert. Wir haben Bänke und Stühle und ein Tischchen für das Gespräch. Wenn es regnet, können wir unters Tomatendach, da die Tomaten erst eine Woche stäter kommen.

Bilder vom Teil im Labyrinth: